



## Predigt zum Gemeindeprofil der EMK Thun von Stefan Zolliker

Liebe Schwestern und Brüder,  
ich bitte euch nun, das Profil zur Hand zu nehmen - wir wollen Schritt für Schritt durch  
das Profil hindurchgehen und vertiefen, was in diesen Sätzen steckt!

### A. Wer sind wir? Welches ist unser Gesichtsprofil?



Menschen mit offenen Herzen, offenem Geist, offenen Türen

Im 1. Abschnitt kommt 6 Mal das Wort offen vor. Wir meinen es ernst damit. Diese Offenheit ist keine Selbstverständlichkeit, sondern etwas sehr Kostbares. Ich muss dazu allerdings sagen: Offenheit allein ist noch keine Qualität, sondern mehr eine Haltung. Diese Haltung muss gefüllt sein. Es geht nicht um Offenheit um jeden Preis. „Wer auf alle Seiten hin offen ist, ist nicht ganz dicht!“ pflegt ein Pfarr-Kollege von mir zu sagen, wenn wir über die Offenheit reden. Jeder Mensch braucht auch seinen Halt, Wände, Grenzen - niemand ist für alles offen, sonst verliert er sich - doch diese Offenheit soll unsere Haltung gegenüber anderen Menschen beschreiben!

Wie wollen wir diese Haltung füllen? Wir verstehen diese Offenheit als Wachheit, Interesse, Respekt, Gwunder, Lernwille, wir sind noch ergänzungsbedürftig, Gastfreundschaft; dass wir Fremdes schön finden. Es geht um die kritische Wachheit für geistesgeschichtliche Entwicklungen, für die Naturwissenschaft, die Technik, andere Kulturen. Wir sind offen für eine Bibelauslegung mit modernen literarwissenschaftlichen, historisch-kritischen, psychologischen, sozialwissenschaftlichen Methoden.

Das Gegenteil von Offenheit ist die Abgrenzung. Nicht eine Haltung der Abgrenzung zeichnet uns aus;

wir sind keine Wagenburg-, Igel-, Trennung von der Welt -, Abschottung von Unmoral-Christen. Was wir sein möchten: Menschen, die sich anderen freundlich zuwenden. Wir definieren uns nicht durch Negativformulierungen, was wir alles nicht sind, sondern durch liebevolles Interesse und Respekt gegenüber verschiedenen Ausformungen des Lebens.

#### 1. Wir öffnen unsere Herzen und Häuser für unsere Mitmenschen.

Diese Oeffnung will nicht nur behauptet, sondern gelebt sein. Sie soll konkrete Schritte beinhalten: Wir tun unsere Herzen und Häuser auf. Wir laden Menschen ein. Wir geben Menschen einen Platz mitten in unserem Leben. Wann haben sie zuletzt einen Bettler bei sich am Tisch gehabt? Wann einen Menschen aus einem anderen Land? Wann einen Nachbarn?



## **2. Als suchende und glaubende Menschen öffnen wir uns dem Leben in all seinen Schattierungen.**

Die Kirche ist ein Mischkörper: Suchende und Glaubende füllen sie; Zweifelnde und Vertrauende machen sie aus. Die Kirche gehört nicht nur den geistigen Eliten, den „Wieder-geborenen“; den Erlösten, die über allem schweben, den Geistgetauften ...; im Suchen sind Menschen Gott nahe, nicht nur im Finden. Hinter dieser Formulierung steht eine bewusste Hinterfragung von fixen Umschreibungen des innen und aussen der Kirche: drinnen die Geretteten und draussen die Verlorenen.

Mir ist bewusst, dass wir im Leben draussen manchmal tatsächlich Verlorene sind, auch solche die Gott verloren haben und damit alles verspielt haben - und ich meine nicht, dass es nicht auch die Erfahrung des Gerettetseins gibt. Doch das ist von aussen oftmals nicht sofort erkennbar. In der Kirche dürfen wir uns aufhalten, wenn wir uns so oder anders fühlen. Und auch vor den Türen unserer Kirche gibt es Verlorene und Gerettete.

Wenn Kirche zum Erfolgsverein ist, der primär die anzieht, denen das meiste gelingt und die keine Brüche im Leben vorzuweisen haben, dann stimmt was nicht mehr. Jesus hat die Elenden, Armen, Traurigen aufgesucht und gesammelt, bzw. die, die dazu stehen, dass nicht alles klappt in ihrem Leben.

Sind wir Kirche in diesem Sinn, solange wir nur aus Schweizern bestehen? Solange nur intakte Familien zu uns finden? Solange wir nur aus Zweit- und Drittgenerationen von Methodisten bestehen? Solange sich nur heterosexuelle Menschen bei uns angenommen fühlen? Wo sind jene, die nicht einfach bestens dastehen und Erfolg hatten, sondern auch die, auf deren Leben ein Schatten fiel?

Wir wollen eine Kirche sein, die offen ist für das Leben in allen Schattierungen. Das heisst nicht, dass wir dabei unsere Werte zu verleugnen haben - aber dass wir die Menschen lieben, egal wie viele Brüche ihr Leben durchziehen. Vielleicht gibt es diese Brüche in unseren Herzen ja auch - nur versuchen wir sie immer noch zu verstecken.

## **3. Alle Aufgaben in der Gemeinde stehen Frauen und Männern offen, auch die Aufgaben der Leitung und der Verkündigung.**

Das liest sich so schnell, leuchtet auch jedem ein.

Tatsache ist: im Bereich der evang. Allianz Thun sitzen zu 90% Männer im Arbeitskreis. Weshalb? Weil die grosse Anzahl der evang. Freikirchen in bezug auf Leitung und Verkündigung immer noch starke Einschränkungen kennen bei den Frauen.

Vor wenigen Jahren war ein Kanzeltausch geplant. Unsere Gemeindemitarbeiterin Sr. M. Hirt hätte in einer evang. Freikirche predigen sollen und deren Prediger bei uns. Da hiess es: bitte schickt uns einen Mann! Der Prediger selbst hat gesagt, er hätte keine Mühe mit einer Frau auf der Kanzel. Aber die ganze Frage zerresse die Gemeinde beinahe - bitte giesse nicht noch mehr Oel ins Feuer! Ich habe dann nachgegeben, aber denke, das war falsch! Wer einen Gast einlädt, soll ihn so respektieren, wie er ist. Was



für eine Tristesse, dass so manche Kirchen auch im 21. Jh. in dieser Sache noch nicht weiter sind.

Zum Glück bekennt die EMK in dieser Frage seit über 50 Jahren klar Farbe! Darauf bin ich stolz!

Hinter diese Gleichberechtigung des Reiches Gottes gibt es kein Zurück. Wer die Jüngererzählungen, den Karfreitag, Ostern und das Leben der Urgemeinde genau studiert, sieht: Rund um Jesus konnten sich Frauen auf historisch aussergewöhnliche Weise einbringen. Dass nachher in den Briefen ein paar Konservative das Rad wieder zurück drehen wollten, ist gegen den befreienden heiligen Geist!

Wir freuen uns, dass Gott sowohl Frauen und Männer für Aufgaben der Leitung, der Verkündigung, des Zuhörens, der Seelsorge, des Lehrens beruft und freuen uns über das bereichernde Miteinander, das dabei entsteht.

**4. Wir sind als Methodisten weltweit vernetzt, pflegen eine Gemeindeparterschaft mit der EMK Mulungwishi, Kongo, und sind mit anderen Kirchen in ökumenischer Offenheit verbunden.**

Die EMK lebt in einem intensivem Netzwerk: mit der Evang. Allianz, in der Oekumene; in der Jährlichen Konferenz der EMK CH-F; in der weltweiten UMC; in der Gemeindeparterschaft mit Mulungwishi im Kongo. Wir meinen es ernst mit der Aussage der Ergänzungsbedürftigkeit und Solidarität und dem gegenseitigen Lastentragen. Natürlich kann das nicht überall gleich intensiv geschehen - rein kräftemässig.

Nun kann man aber auch fragen: Wo hört diese Offenheit auf? Man kann doch nicht immer mit allen gleich intensiv Partner sein! Was wir nicht fördern: Kontakt zu Gemein-den, die zwar die Einheit des Leibes Christi beschwören, aber die keine Sensibilität für den Glauben ihrer Väter und Mütter haben, für ihre Lieder, ihre Formen des Feiern, sprich für die Kirchengeschichte, haben. Zu Gemeinden, die sich für den Nabel der Welt halten, die sich historisch aber verorten, pflegen wir bewusst aktiv keinen Kontakt.

**5. Unsere Wurzeln liegen in der Erweckungsbewegung in England um John und Charles Wesley in der Mitte des 18. Jahrhunderts.**

Gehört so was in ein Gemeindeprofil? Ja! Unsere Kirchengeschichte ist eine Segensgeschichte - davor haben wir Respekt. Wir haben unsere Wurzeln im erwecklichen Christentum: Glauben ist eine Herzensangelegenheit. Wir sind stolz auf die Reformation und auf die Vertiefungen, die John Wesley gemacht hat. Wir glauben, dass Gott Menschenherzen zum Glauben erwecken muss, dass sie an ihn Glauben können. Wir lehren die Wichtigkeit einer persönlichen Bekehrung, doch nicht nur das; wir setzen auch Akzente in einer optimistischen Gnadenlehre, in einer lebenslangen Heiligung; bei den Hauszellen, und bei der sozialen Arbeit der Kirche!



## B. Was glauben wir? Was hält uns in den Spuren Jesu?



Gott ist ein menschenfreundlicher Gott

Hier ist vieles gemeinsam mit andern Christen; das ist auch richtig so! Gott ist ein fröhlicher, menschenfreundlicher, lebenszugewandter, kreativer, lebensförderlicher, sinnlicher, positiver, verspielter Gott!!! Gott ist da, wenn wir intensive Gefühle empfinden, sei es Freude und Lebenslust, aber auch im Schmerz und Trauer, in Ohnmacht und Verzweiflung. Gott ist kein Griesgram, kein Polizist, kein Bürokrat; keine Maschine, kein Kanalisationsgott, kein Begradigungsgott, keine Bestrafungsmaschine.

Was ist eine gute Religion? Eine Religion, die Leben fördert!!! Das ist etwas anderes als einfach Wohlfühl- und Spassglaube. Wir glauben an den menschenfreundlichen Gott, der eine Leidenschaft für das Leben und für die Menschen empfindet.

### 1. Die Bibel ist Quelle und Grundlage unseres Glaubens.

Die Bibel als Quelle und Grundlage; als Quelle, die nährt und vitalisiert, als Grundlage, die trägt und verlässlich ist.

Was die Bibel nicht ist: ein Lexikon, das katechismusartig alle Fragen beantwortet.

Gott hat uns einen Verstand gegeben, einen klaren Kopf; und ein rechtes Mass an Freiheit und Verantwortung, uns selbst eine gute Position zu bestimmten Themen zu erarbeiten. Die Menschwerdung Gottes verwirklichte sich nicht nur in Jesus, sondern bei jedem von Gott inspirierten Bibellesen. Situativ kommt uns der Geist Gottes zu Hilfe bei unseren Fragen. Wir lehren keine Unfehlbarkeit der Bibel auf der Ebene der Buchstaben. Es gibt sehr wohl sperrige, dunkle Stellen in Bibel, die wir nicht oder nur schwer verstehen. Wir lehren kein unfehlbares kirchliches Lehramt, das all diese Stellen endgültig interpretiert.

Die Inspiration der Schrift ist für uns etwas Lebendiges: beim Lesen redet der Heilige Geist zu uns, wenn wir uns für ihn öffnen und hilft uns, die Schrift umzusetzen und zu leben. Wir suchen nach dieser inspirierten Lebenspraxis.

Die Bibel ist zu 90% kein Kinderbuch; sondern ein anspruchsvolles Buch; und doch: sie ist ungeheuer reich und inspirierend; eben: Quelle und Grundlage für unseren Glauben!

### 2. Wir glauben an die Liebe Gottes, die im Leben, Sterben und in der Auferstehung von Jesus Christus ihren Brennpunkt findet.

Jesus Christus: In ihm zeigt Gott uns seine grosse Liebe. Sein Leben, Sterben und Auferstehen sind für unseren Glauben absolut zentral. Sie sind der Fluchtpunkt, das Zentralgeschehen, der Focus oder eben der Brennpunkt. Darin bündelt sich alles. Diese Mitte darf nicht verloren gehen.

### 3. Auch wenn wir Menschen uns in lebensfeindlichen Mustern verstricken, steht Gott zu uns. In Christus leidet er gar mit uns und ermutigt uns, vorwärts zu gehen.



Hier geht es um die Sündenlehre, auch wenn das Wort Sünde so nicht vorkommt. Einige Christen reden extrem viel von Sünde; andere lieber gar nicht und blenden das Thema aus. Ich finde beide Extreme schädlich. Die Sünde ist ein Problem - doch sie ist nicht das einzige Problem.

Selbstzerstörerische Muster sind gerne das Problem; wie oft sind wir in Täter- und Opferkreisläufen gefangen.

Was die christliche Sündenlehre nicht darf: Die Selbstverachtung, die manche Menschen gegen sich haben, noch steigern oder gar die Selbstbestrafung fördern.

Was der Begriff der Sünde meint, ist: Es gibt so zahlreiche lebensfeindliche Muster, in die wir verstricken und verhaspeln. Und wie beim Spinnennetz bringen unsere Versuche, uns selbst freizu trampeln, nur umso tödlichere Verstrickung. Gott leidet in Jesus mit uns. Er trägt mit, und löst uns aus dieser verhängnisvollen Verstrickung!

#### **4. Wir glauben an den Heiligen Geist, der uns Freude, Kraft, Liebe, Kreativität und Ausdauer schenkt.**

Das 20. Jahrhundert war kirchengeschichtlich gesehen das Jahrhundert der Wiederentdeckung des Heiligen Geistes. Das ist auch für uns enorm wichtig, wenn wir auch nicht über das Ziel hinausschiessen sollten.

Ohne Heiligen Geist geht nichts. Er ist der Brennstoff, den jeder Christ braucht. Die Grundaufgaben des Geistes Gottes sind: in uns die Gotteskindschaft festmachen, uns Freude an Jesus geben; unser Engagement für diese Welt stark machen; uns Liebe und Kraft verleihen. Gottes Geist macht, dass wir im Geist Jesu leben und weiterwirken!

Leider haben im 20. Jh. viele andere Fragen zum Thema Heiliger Geist viel zu viel Platz beansprucht; diese Themen führten gerne zu einem um sich selber drehen: Aus den Themen wie Geisttaufe, Prophetie, Zungenrede wurden Sonderlehren gemacht, die viel zu stark gewichtet wurden. Mit diesen Sonderlehren wurden Christen eher verunsichert und gelähmt, als dass sie dadurch gelernt hätten, Gott besser zu dienen; Machtspiele wurden mit ihnen durchgezogen.

Glauben wir an das tiefgehende Wirken des Geistes Gottes, der uns hilft, als Kinder Gottes zu leben! Glauben wir an den Heiligen Geist, der uns Freude, Kraft, Liebe, Kreativität und Ausdauer schenkt.

#### **5. Wir streben in wesentlichen Punkten nach Einheit. In den anderen Bereichen gilt Freiheit, in allem aber die Liebe.**

Dieser Punkt ist eine Vertiefung der Anliegen der Offenheit unter Punkt 1. Wir sind keine Glaubenskrieger; wir wollen profilierte Christen sein, aber keinen Militantismus; wir wollen erkennbar und verlässlich sein, aber nicht verbissen; Einheit entsteht durch respektvolles Miteinander, nicht durch Uniformität auf allen Ebenen bis ins Detail.



## C. Was ist unser Auftrag? An welches Bauprofil halten wir uns?



Machet die Menschen zu Jüngern, um die Welt zu verändern

Unser Auftrag ist uns durch Jesus Christus gegeben; dieser Auftrag ist sein Vermächtnis. Wir können ihn nur annehmen oder uns verweigern - mit seinem Erbe arbeiten oder uns von ihm entfernen.

Die Kirche ist kein Selbsterbauungsverein. Am Auftrag soll gemessen werden, womit wir unsere Zeit in der Kirche verwenden sollen: dient es der Erfüllung des Auftrages?

Ziel der Kirche ist nicht nur, dass Menschen was Schönes glauben, sondern gelebte Jüngerschaft. Wir sollen von Jesus lernen, Lerngemeinschaften bilden und andere anleiten. Die Brennstoffzelle des Reiches Gottes ist die Jüngerschaft, d.h. die gelebte Lebens- und Lerngemeinschaft. Dort gelingt es, destruktive Muster zu durchbrechen; füreinander da sein, lebensförderliche Muster leben!

### **1. Als Jünger Jesu bleiben wir Lernende: Wir suchen gemeinsam nach Vertiefung im Glauben. Jung und Alt lernt voneinander.**

Lerngemeinschaften brauchen konkrete Orte des Lernens, konkrete Anlässe, u.a. den Gottesdienst. Ja, zahlreiche Christen gehen 100te, 1000nde Male hin - immer wieder neu. Weshalb? Weil sie demütig genug sind, neues zu lernen! Und auch Hauskreise, Gebetskreise; Gespräche. Beratungen dienen diesem Lernen. Wichtig ist uns, dass dieses Lernen auch zwischen den Generationen geschieht, dass wir als Generationen einander respektieren; viele Gemeinden zerfallen heute in Generationengemeinden; dort entfällt leider ein wichtiger Teil des Lernens innerhalb des Leibes Christi.

### **2. Wir feiern miteinander auf vielfältige und inspirierende Weise die verändernde Liebe Gottes.**

Feiern ist mehr als Predigt hören. Feiern ist interaktiv, hat viel damit zu tun, dass ich mich einbringe. Die hier formulierte Vielfalt verlangt einiges an gegenseitiger Wertschätzung. Wir wissen, dass in jede Feier Menschen ihr Herz hineingeben; geniessen wir diese Hingabe mit Respekt!

### **3. Wir ermutigen einander, uns unseren Gaben entsprechend in Gemeinde und Gesellschaft einzubringen, um Menschen zum Glauben einzuladen.**

Jeder kann was; jeder lernt neues, auch dadurch, dass er sich einbringt; jeder nimmt und empfängt. Heute wird vieles auf die „Kunde und Anbieter“ reduziert. Im Reich Gottes wird diese Formel durchbrochen; wir tragen gemeinsam die Gemeinde. Wir sind sie gemeinsam. Kirche sind wir; Leib Christi sind wir. Jeder ist begabt! Jeder wird gebraucht!



#### **4. Wir streben danach, aus Gottes Liebe heraus unsere Beziehungen und unsere Gesellschaft zu verändern.**

Veränderte Herzen verändern Beziehungen. Veränderte Beziehungen verändern die Welt. Wir haben an diesem Punkt in der Arbeitsgruppe manche intensive Diskussionen geführt: über „verändern“ und „verändern lassen“; über verändern und verwandeln. Können wir uns überhaupt selbst verändern? Jein! Wir können uns nur der Liebe Gottes hinhalten, dass sie uns verändern möge.

Können wir die Welt verändern? Jein: doch wenn wir uns verwandeln lassen, verändert sich auch die Welt.

#### **5. Wir engagieren uns für Gottes Absicht eines Zusammenlebens in Frieden und Gerechtigkeit und für die Bewahrung der Schöpfung**

Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung sind Leitvisionen; Gott will das: wir erreichen nicht alles sofort; doch wir denken in dieser Richtung und lassen uns nicht entmutigen. Letztlich läuft unser Gemeindesein darauf hinaus, dass in dieser Welt mehr Friede, mehr Gerechtigkeit, mehr Einklang mit der Schöpfung gelebt wird - letztlich geht es nicht um die Gemeinde an sich, sondern um diese Leitbilder.